

**Heart Chamber**  
von Chaya Czernowin \*1957  
*[An inquiry about love]*  
Text von Chaya Czernowin

**PREMIERE am 15.11.2019 an der Deutschen Oper Berlin**

**Musikalische Leitung:** Johannes Kalitzke  
**Inszenierung:** Claus Guth  
**Bühne, Kostüme** Christian Schmidt  
**Licht** Urs Schönebaum  
**Video-Design** Roca-Film  
**Dramaturgie** Yvonne Gebauer Dorothea Hartmann

**Mit:**

**Solistin 1** Patrizia Ciofi / **Solistin 2** Noa Frenkel  
**Solist 1** Dietrich Henschel / **Solist 2** Terry Wey  
**Sopran** Robyn Allegra  
**Parton** Micaëla Oeste Jana Miller Rachel Fenlon  
**Mezzosopran** Anna-Louise Costello Jennifer Hughes Verena Usemann Verena Tönjes  
**Tenor** Hans-Dieter Gillessen Lawrence Halksworth Wagner Moreira Martin Fehr  
**Bass** Philipp Schreyer Christoph Brunner Simon Robinson Andrew Munn  
**Die Stimme** Frauke Aulbert  
**Der Kontrabassist** Uli Fussenegger

**Ensemble** Ensemble Nikel  
**Live-Elektronische Realisation** SWR  
**Experimentalstudio Klangregie** Joachim Haas Lukas Nowok Carlo Laurenzi  
**Orchester** Orchester der Deutschen Oper Berlin

"HEART CHAMBER nennt Chaya Czernowin ihr neuestes Musiktheater und zielt damit in mehrfacher Hinsicht ins Innerste. Sie stellt sich in die jahrhundertealte Tradition der Oper, die seit ihren allerersten Anfängen stets dem Herzen und seinen Erregungen den zentralen Platz einräumte. Eine „Erforschung der Liebe“ im 21. Jahrhundert nimmt sich Czernowin vor und begegnet dem romantischen Liebesbegriff mit Zweifeln und Destruktion, gleichwohl sie ihre Hoffnung doch auf eine Utopie der Liebe setzt. Im Zentrum von HEART CHAMBER steht eine sich entwickelnde Liebesbeziehung zweier Menschen und die Kräfte, die daraus hervorgehen: Sie pendeln zwischen Anziehung und Abstoßung, zwischen der Sehnsucht, miteinander zu verschmelzen, und dem Wunsch nach Unabhängigkeit. Chaya Czernowin schreibt eine Oper über die kleinsten und größten Momente in der Begegnung zweier Herzen: In HEART CHAMBER können ihre Regungen als fragile Klänge wie Figuren durch den Raum geschickt werden und den einzelnen Zuschauer zum intimen Zwiegespräch einladen. Oder sie verdichten sich zu voluminösen Wolken von Orchester und Elektronik, um sich dann im gewaltigen Klangrausch zu entladen.[...] "

[Deutsche Oper Berlin]

## **Besuchsbericht:**

Die Deutsche Oper empfängt die Besucher zur Uraufführung der neuen Arbeit von Chaya Czernowin in einer völlig anderen Umgebung als man es seit gefühlten Ewigkeiten gewöhnt ist. Anders als das gewohnte Umfeld mit einer großen Bühne, mit dem davor im Orchestergraben sitzenden Musikern und mit dem alles beherrschenden Dirigenten davor. Das ist nun völlig anders. Mitten im Publikum, wie man es von Probenbesuchen kennt, befinden sich mehrere Plätze mit der Regie und ihrer Technik. Im Raum verteilt, sichtbar oder hinter einer durchscheinenden Abdeckung befinden sich weitere Gruppen der Musiker, d.h. auch der verschiedenen Geräuschquellen. Weiteres Equipment der Geräuscherzeugung ist im Raume noch zu ahnen. Soweit der erste Eindruck. Das Programmheft zeigt schon im ersten Titel die Ankündigung, die auf die Absichten der Komponistin hinweist: „Statt einer Handlung“, eine „Erforschung der Liebe“ im fundamentalen Sinn.

Der Anlass ist ein ganz realer. Zwei Menschen treffen zufällig auf einer Treppe aufeinander und werden sich durch ein ganz banales Ereignis ihres Gegenübers bewusst. Daraus entsteht eine Folge von in sich zusammenhanglosen und doch miteinander verketteten Ereignissen, Empfindungen und Gefühlen. Sie bilden in ihrer Präsentation ein Universum von Tonsequenzen, die bis zum körperlichen Empfinden und einer gesteigerten Einbeziehung des außenstehenden, unbeteiligten Beobachters führen.

Das kann man eigentlich nicht verbal beschreiben, man muss sich den Eindrücken hingeben und mitfühlen oder sich mitziehen lassen. Die Kunst dabei ist hier, mit der Hilfe von Klängen aus den Musikinstrumenten, eingefügten Sprach- und Gedankenfetzen und elektronischer Unterstützung ein Klanggewebe zu erzeugen. Das führt durch seine emotionale Kraft bis zur körperlichen Wahrnehmung der Gefühle und optischen Eindrücke, auf die man lauschen kann oder muss, um ein dann jedoch passiver Teil der erzeugten Stimmung zu werden.

Das ist für die meisten der Besucher wohl ein neues Erlebnis. Es scheint sie jedoch beeindruckt zu haben. Der Beifall für alle Mitwirkenden ist begeistert, man hört keinen einzigen Buhruf wie sonst oft üblich, wahrscheinlich ist man immer noch befangen in diesem Klangerlebnis. Das war eine einmalige Stimmung die durch diese Arbeit entwickelt wurde und ihr zu lauschen und mitzuempfinden sehr eindrucksvoll. Eine bemerkenswerte Uraufführung in der Deutschen Oper (... war das eigentlich eine Oper?), Ein ungeteiltes Bravo für alle Mitwirkenden und besonders für Chaya Czernowin.

**Peter Dahms** [OpernInfo-Berlin.de]